Herausgegeben von der „Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialwertzeichen" für die Mitglieder dieser

Heft 6 November 1952

Zwanglos nach Bedarf erscheinend — Eine Ergänzung zum „Dr. Ey"-Handbuch

Deutsche Post in China

Marken mit Stempel Wilhelmshaven und Münster i. W.

Von Max Münzer, Berlin

1) mit Stempel Wilhelmshaven

Nach Friedemann (S. 273) ist der Stempel Wilhelmshaven auf

a) China-Marken, Ausg. „Reichspost" (Germania) mit waagrechtem Aufdruck „China"

in den Monaten **Oktober** und **November 1901** möglich; zurückgekehrte Truppentransporter hatten ihre Markenbestände dem Postamt Wilhelmshaven übergeben, das sie als deutsche Postwertzeichen am Schalter verkaufte und als vollgültige Frankatur demgemäß in Wilhelmshaven stempelte. Nach dem Erscheinen des Friedemann'schen Handbuches wurde jedoch festgestellt, daß dieser Stempel auf China-Marken **schon im September 1901** angebracht wurde.

Ferner wurde festgestellt, daß auch echt gelaufene Postsachen mit dem Stempel Wilhelmshaven auf

b) China-Marken der Adlerausgabe mit diag. Aufdruck „China" vorliegen.

Da man dieser Angelegenheit immer noch skeptisch gegenüberstand, habe ich mich mit Kapitän Max Fischer (Mitglied der Berliner AG; – F. war damals bei der „Schaffung" des „Vineta-Provisoriums" als 1. Offizier an Bord der „Vineta") – unterhalten, der mir sowohl mündlich als auch schriftlich bestätigte, daß er tatsächlich China-Marken (in seinem Falle die unter a) erwähnten) persönlich in Wilhelmshaven nach Eintreffen von einer Auslandsschiffsreise am Schalter erworben hat und einen Brief damit an seinen Vater absandte. Er schreibt dazu folgendes:

„Im Anschluß an unsere Unterredung am 1. 8. 52 anbei einige Notizen und einen Briefumschlag. Daß ich mich mit dem Briefumschlag nicht irre, geht daraus hervor, daß es der einzige jener Tage ist, von dem ich – leider – die Marke damals herausgeschnitten habe. Die Post an meinen Vater von Anfang Oktober 1901 ist schon wieder aus dem Ausland (Anmerkung Münzer: der Umschlag lautet wie folgt:

Reststpl.: Wilhelm ..... 30. 9. (01) **f
Adressat: An den Kaiserlichen Marinestabszahlmeister a. D. Herrn Fischer, Berlin 52, Melanchthonstr. 12 II
Eingangsstempel: Bestellt vom Postamte 52/1. 10. 01/9-10 1/4 V.)

Dieser Brief war mit einer China-Marke frankiert, ich hatte sie ausgeschnitten und zur Sammlung genommen, in der ich sie noch nicht hatte. Ich war damals noch ein ganz kleiner Sammler. Ich trat am 1. 10. 01 ein neues Bordkommando an und benachrichtigte meinen Vater davon. Ich nahm, nachmittags, am 30. 9. den verschlossenen Brief mit zum Postamt Wilhelmshaven und erhielt dort die Chinamarke. Die Marke, auf der der Rest des Stpl. Wilhelmshaven zu sehen war, ist mit meiner Sammlung verlorengegangen. – Siehe auch Friedemann S. 273 oben. Dort ist nur von Oktober und November 1901 die Rede; ich habe die Marke aber einwandfrei am 30. 9. 01 als gewöhnliche 10 Pf.-Marke gekauft, da ich am 1. 10. 01 mich an Bord meldete und zunächst nicht an Land kam. An Bord – S.M.S. Zieten – hatten wir Marineschiffspost, da das Schiff überall in der Nordsee als Fischereischutzfahrzeug herumfuhr. – Ich habe meines Wissens nur diese eine Marke gekauft."

Hiernach steht fest, daß tatsächlich China-Marken am Postschalter in Wilhelmshaven im Sept. (und lt. Friedemann auch im Okt. u. Nov. 01) verkauft und als deutsche Postwertzeichen anerkannt wurden.

2) mit Stempel Münster i. W.

Hierzu erklärte mir Herr Kapitän Fischer folgendes:

„Ich weiß bestimmt, daß ich China-Marken mit dem Stempel Münster i/W. auf Umschlägen in Händen hatte, kann aber nicht mehr genau sagen, ob sie später mein Eigentum wurden; wenn ja, dann sind sie mit vielen anderen wertvollen Sachen in den Kriegswirren verloren gegangen. Ich weiß jedoch folgendes:

Ein sehr guter Bekannter von mir, Marine-Stabszahlmeister Schörnich (später, wenn ich mich recht entsinne, Geheimer Rechnungsrat), dessen Angehörige in Münster wohnten, sandte von Bord eines in Ostasien befindlichen Schiffes in China erworbene Marken der Dt. Post in China an seine Frau nach Münster mit der Bitte, diese Marken als Frankatur für Briefe an ihn zu verwenden. Das geschah auch, und das Postamt in Münster i/W. hat diese Marken auch anerkannt und abgestempelt.

Am Postschalter in Münster i/W. wurden China-Marken jedoch nicht verkauft"

Soweit Max Münzer.

In **„Philatelistische Nachrichten"**, Mitteilungsblatt des Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein im Bund Deutscher Philatelisten (Britische Zone) e. V. Sitz Hamburg vom 20. 4. 48 schreibt unter der Überschrift „Fast unbekannte Freimarken des Deutschen Reiches" Victorin Ruland, Hamburg (auszugsweise):

China Nr. 16—18 wurden von Ende September—Anfang Oktober 1901 am Postschalter in Wilhelmshaven verkauft; im Kohl-Handbuch (Band II, Seite 104/105) werden diese Marken als „lokale Aufbrauchsausgabe" bezeichnet; sie wurden also nicht, wie Friedemann angibt, erst Okt./Nov. verkauft. Das Stempeldatum vom 29. 9. 01 ist bekannt von Ruland selbst, der Marken zu 10 Pfg. (Nr. 17) damals am Wilhelmshavener Schalter gekauft hatte. Die Marken können auch mit späteren Daten vom November und noch später vorkommen, da nie außer Kurs gesetzt. Lademann besaß Poststücke von Nr. 16 und 17 mit Entwertungsstempel Münster i. W. aus Oktober 1901. „Sie waren mit den in Wilhelmshaven am Postschalter verkauften Marken freigemacht und in Mün-

ster i. W. aufgegeben. Das Postamt Münster i. W. beanstandete die Frankatur, gab aber, nach Klärung des Sachverhaltes, die Sendungen wieder frei."
Bis jetzt sind nur Stücke mit 5- und 10-Pfg.-Marken bekannt. Nach Ruland und Lademann ist die 20-Pfg.-Marke in Wilhelmshaven nicht ausgegeben worden: „für ihre Verwendung an Bord der Kriegsschiffe und der von der Transportabteilung des Reichsmarineamtes gecharterten Transportschiffe bestand kein Anlaß. Die Marine-Schiffsposten führten nur Bestände an Freimarken zu 5 Pfg. (für Postkarten) und zu 10 Pfg. (für Briefe) der jeweils gültigen deutschen Inlandsmarken; sie beförderten auch keine Einschreibesendungen". — Mittlerweile wurde ein Stück der 20-Pfg.-Marke von Erich Boden gemeldet. —
„Es steht fest, daß die in Wilhelmshaven verausgabten Chinamarken die Restbestände der Marine-Schiffspost-Marken eines aus Ostasien nach Wilhelmshaven zurückgekehrten Kriegsschiffes bzw. Marine-Transportdampfers darstellen, die, wie es die Vorschrift war, bei Außerdienststellung des Kriegsschiffes bzw. nach Erledigung des Transportauftrages an die Postverwaltung des Ankunftshafens abgegeben wurden. Nach den in der „Marine-Rundschau", der vom Reichsmarineamt herausgegebenen Monatsschrift, veröffentlichten Schiffsbewegungen der Kriegs- und Transportschiffe ist in der 2. Hälfte September 1901 nur der Kreuzer „Irene" aus Ostasien in Wilhelmshaven eingetroffen. Es kann somit als feststehend angenommen werden, daß die Marken von diesem Schiff herrühren. Es ist nun nicht einzusehen, warum dieses auf der Heimreise befindliche Schiff sich aus den Beständen einer der deutschen Postanstalten in China mit der von seiner Marine-Schiffspost Nr. 4 nicht zu verwendenden Nr. 18 versehen haben sollte."
„Der Umfang der an die Postkasse Wilhelmshaven abgegebenen Restbestände an China-Marken läßt sich wohl nicht mehr feststellen. Wie Nachforschungen des Vorsitzenden der Tauschvereinigung „Frisia" in Wilhelmshaven im Jahre 1940 ergeben haben, sind die während der Ausgabezeit der Marken in jener Dienststelle tätig gewesenen Beamten verstorben."
Lademann schätzte die erhalten gebliebenen Poststücke auf Grund seiner Kartei auf 10 bis 20.
„Im Gegensatz zum Vineta-Revisorium (entgegen den bestehenden Vorschriften geschaffen) sind die Wilhelmshavener Marken postseitig ausgegeben worden und hatten im Gebiete der Reichspost volle Frankaturkraft." „Die Wilhelmshavener Aufbrauchsmarken sind m. W. bislang weder im Handel noch auf Versteigerungen angeboten worden, ein Beweis für ihre Seltenheit."
Soweit Ruland-Hamburg.
Die Sammlung von „von und zur Mühlen" bringt weiterhin einen wichtigen Hinweis. In ihr befindet sich ein Brief mit China Nr. 17 mit Stempel Münster i. W. 20. 11. 01 und eine Postkarte - Reichspost 5 Pfg. mit daneben aufgeklebter China Nr. 16 (weitere Briefe mit St. Münster vom 29. 11. und 30. 11. 01 sind bekannt). Die Adressen sind von derselben Hand geschrieben und an Herrn Oberzahlmeister Schörnich nach Tsingtau gerichtet. Der Inhalt der Postkarte gibt erwünschte Aufklärung. Die Schreiberin, die die Gattin von Herrn Oberzahlmeister Schörnich ist, ist von Wilhelmshaven her bei ihrer Mutter in Münster zu Besuch, um von ihr Abschied zu nehmen. Sie macht noch allerlei Besorgungen, kehrt dann nach Wilhelmshaven zurück, um dann ihrem Mann nach Tsingtau nachzureisen.

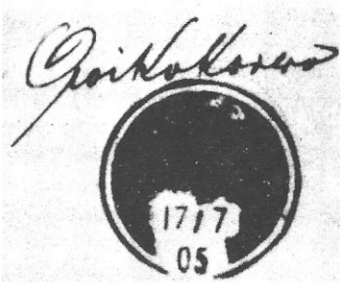
Zusammenfassung:

1.) Die in Frage stehenden China-Marken,

mindestens Nr. 16 und 17 sind ab Ende September 01 im Postamt Wilhelmshaven, also amtlich, verkauft worden.

2.) Es wäre ein merkwürdiger Zufall, wenn ausgerechnet während der Zeit, während welcher diese Marken am Postschalter in Wilhelmshaven zu haben waren, Herr Oberzahlmeister Schörnich solche von Tsingtau aus seiner Gattin gesandt hätte; vielmehr ist der Gedanke naheliegender, daß sich letztere in Wilhelmshaven vor ihrer Reise nach Münster mit Marken eingedeckt hatte, daß sich also der Stempel Münster i. W. auf der „Wilhelmshavener Aufbrauchsausgabe" befindet, die ja im ganzen Postgebiet Gültigkeit hatte. Dr. Ey.

Owikokorero handschriftlich



Von dieser sehr seltenen Entwertung gibt es Stücke, die mit Vorsicht zu betrachten sind. Sie sind zwar mit dem echten Aushilfsstempel gestempelt und sie tragen Daten aus der Zeit zwischen dem 13. 7. und 4. 8. 05, also aus der Zeit, in der der Name handschriftlich eingetragen wurde; aber dieses ergänzende „Owikokorero" zeigt so grundlegende Abweichungen von der im Friedemann (S. 180) gegebenen

Abbildung, daß man die Echtheit bestreiten muß. Nun ist aber nachgewiesen, daß das abweichende „Owikokorero" der Handschrift des Unteroffiziers Schmengler entspricht, der im Oktober 1905 der Posthilfsstelle Owikokorero vorstand. Aus dieser Tatsache hat man folgen wollen, daß die Entwertung in 2 verschiedenen Handschriften vorgenommen worden sei.

Ich komme zu einem anderen Schluß: Friedemann hat seine Abbildung sicher nach einem einwandfreien Stück gefertigt, und ich kenne die von ihm gezeigte Handschrift auf einer Feldpostkarte mit deutschem Eingangsstempel, die zweifellos den Postweg richtig durchlaufen hat. Mit Schmenglers Handschrift dagegen kenne ich nur 3 Stück, die alle nicht einwandfrei sind. Zwei davon sind „Briefstücke", deren „Frankatur" aus einer deutschen 2-Pfg.-Marke besteht, die in Südwestafrika nichts zu suchen hat; das dritte ist eine Feldpostkarte ohne Eingangsstempel. Sie trägt die Adresse eines bekannten Sammlers und wurde ihm nach eigener Angabe vermutlich unter Brief von Schmengler zugesandt, als Beleg der anfänglichen Entwertung. Wann Schmengler die Postgeschäfte in Owikokorero übernahm, ließ sich nicht ermitteln. Da die Handschrift auf den anfänglichen Entwertungen aber nicht die seinige ist, so ist anzunehmen, daß er das Amt erst später übernommen hat. Er hätte auch keine Veranlassung gehabt, die Postkarte unter Brief zu schicken, wenn er sie wirklich am 17. 7. 05 geschrieben hätte, wie der Stempel angibt. Schmengler war ein gefälliger Mann, der Sammlerwünschen gern nachkam. Als die handschriftlichen Owikokorero-Entwertungen bekannt wurden, ist er sicher von Sammlern gebeten worden, ihm solche zukommen zu lassen, zu einer Zeit, als der Name ordnungsgemäß bereits durch Gummistempel ergänzt werden sollte. Um „richtige" Belegstücke zu liefern, mußte

Schmengler den Stempel rückdatieren, und so entstanden Machwerke, die mit den berüchtigten Saipan-Abstempelungen auf gleicher Stufe stehen, falls nicht doch noch nachgewiesen werden sollte, daß Schmengler schon am 13. 7. 05 die Posthilfsstelle Owikokorero übernommen hat und in der ersten Zeit der Stempel mit seiner Handschrift ergänzt worden ist.

Dr. v. Willmann.

Deutsch-Ostafrika

Nr. 38: 1 Rupie mit Wasserzeichen, echt gebraucht.

Wie Herr Dr. v. Willmann mitteilt, hat unser Mitglied, Mr. Cecil T. Mason, Lavender House, Windsor Lane, Burnham, Bnaks., in einem Auktionslos die in die englischen Kataloge noch nicht aufgenommene D.Ostafrika, 1 Rup. mit Wz., gebraucht, erworben. Besonders interessant ist auf dieser Marke der noch nicht gefundene Stempel Morogoro vom 1. 7. 16 (Berliner Jahreszahl).

Deutsch-Ostafrika

Mittellandbahn

Unter der Überschrift "German East Africa Midland T.P.O." behandelt Dr. K. Pennycuick in Nr. 429 und 430 der im Verlag von David Field Ltd. London W.1 erscheinenden Zweimonatsschrift "The West-End Philatelist" die verkehrstechnischen und postalischen Verhältnisse der Mittellandbahn von Deutsch-Ostafrika, wie sie unter deutscher Verwaltung bestanden haben.

P. stützt seine Betrachtungen zunächst auf verschiedene Veröffentlichungen von I. H. Harvey Pirie und zwar einen Aufsatz überschrieben "German East African T.P.O.'s" in der Zeitschrift "South African Philatelist" vom März 1941, dem als Unterlage „Friedemanns Handbuch" gedient zu haben scheint, und die vom gleichen Verfasser in früheren Ausgaben der gleichen Zeitschrift veröffentlichten, einschlägigen Übersetzungen aus dem „Kohl-Handbuch".

Kurz vor Abschluß des Entwurfes zu seinem ersten Aufsatz in Nr. 429 des "West-End Philatelist" kamen Dr. P. das „Dr. Ey-Handbuch" und Heft 3 der „Berichte für Kolonialbriefmarkensammler" vom August 1950, in denen das bisher bekannt gewordene Abstempelungsmaterial der deutsch-ostafrikanischen Bahnpost in Bewertungsgruppen geordnet ist, in die Hände; dazu noch ein Fahrplan der Mittellandbahn vom 1. Juli 1914. Dieser Umstand veranlaßte den Verfasser seine bisherigen Ausführungen zu überarbeiten und die Ey'schen Feststellungen, die ihm zur Ergänzung des eigenen Materials sehr willkommen sein mußten, zu verwerten. Jeder Sammler dieses reizvollen Gebietes weiß, wie ungemein schwierig es ist, die Bahnpoststempel der Mittellandbahn in deutlichen und vollständigen Abdrucken lückenlos zusammen zu bringen.

Wenn auch durch die Arbeiten der englischen Autoren die bisher bekannten Zug-Nrn. um keine neuen bereichert werden konnten, so nennt der Verfasser in seinen umfangreichen Tabellen doch einige uns bisher unbekannte Unterscheidungsbuchstaben und zwar 15c, 20c große Zug-Nr. und 20c kleine Zug-Nr. Die ebenfalls genannte 2b kleine Zug-Nr., die im Dr. Ey-Handbuch an 5. Stelle in Gruppe IV

aufgeführt ist, hat der Verfasser offenbar übersehen, während 12a kleine Zug-Nr. bereits in unseren neueren noch unveröffentlichten Notizen enthalten ist.
Auf Grund dieser neuen Funde müßte die Gruppe IV im Handbuch wie folgt ergänzt werden und zwar wäre hinter 31 a, b und c; zu setzen: Mb. 12a (II); Mb. 15c; Mb. 20c und Mb. 20c (II).
Zusammenfassend kann folgendes gesagt werden:
1. Bisher unbekannte Zug-Nrn. sind in den Pennycuickschen' Arbeiten nicht enthalten.
2. Wertvoll sind dagegen die bekannt gewordenen neuen Unterscheidungsbuchstaben einiger bereits bekannter Zug-Nrn., zu denen jedoch leider die genauen Gebrauchsdaten fehlen.
3. Erfreulich ist die Tatsache, daß sich auch ausländische Sammler mit unseren Forschungsgebieten befassen.
4. Bei dieser Gelegenheit wird erneut darum gebeten, alle neuauftauchenden Zug-Nrn. der Mittellandbahn mit genauen Gebrauchsdaten dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft, möglichst unter der Vorlage von Belegstücken zu melden. Brönnle.

Deutsch-Ostafrika

25 Pesa Ausgabe 1893

Auf Seite 212 seines Handbuches schreibt Friedemann unter 5e: – „25 Pesa rotbraun, oberer Teil des Aufdruckes fehlend (gesehen 20. 11. 1895 und April 1896)". – Leider ist in beiden Fällen der Postort nicht genannt.
In meiner Sammlung befindet sich ein Stück dieser Art (5II im Dr. Ey-Handbuch) mit dem Stempel Daressalam 12. 11. 95. Nun wurde in der 91. Grobe-Auktion vom 19. bis 21. 5. 52 unter Los Nr. 571 ein weiteres Stück mit Stempel Daressalam 1. 10. 95 angeboten. Wie ich höre, ist das Stück nicht verkauft worden.
Ungebraucht ist dieser Fehler in der Aufdruckplatte meines Wissens noch nicht bekannt geworden. Vermutlich wurden alle Marken dieser interessanten Abart unerkannt verbraucht. Demnach sind über diesen Fall folgende Fragen zu klären und zwar:
1. Wer kennt diesen fehlerhaften Aufdruck auf ungebrauchten Marken?
2. Wer besitzt davon gebrauchte Stücke? (Angaben von Datum und Postort sind erforderlich).
3. Da nicht anzunehmen ist, daß ganze Bogen bzw. Bogenteile fehlerhaft sind oder waren, und es sich also nur um einzelne Stücke oder waagerechte Streifen im Bogen handeln dürfte, wäre zu ermitteln, an welchen Stellen des Bogens der Fehler vorkommt.
Die Bezeichnung „oberer Teil des Aufdruckes fehlend" trifft – wenigstens bei den beiden mir bekannten Stücken – nicht ganz zu. In Wirklichkeit handelt es sich nur um die beiden Ziffern 25, die oben wie abgeschliffen aussehen. So fehlt bei der 2 jeweils die „Schädeldecke", während die „Fahnen" der beiden 5er nur durch einen feinen Strich angedeutet sind. Das Wort Pesa ist keineswegs in Mitleidenschaft gezogen.
Zweifellos handelt es sich um eine Aufdruckverstümmelung, die größte Beachtung der Deutschen Kolonialbriefmarkensammler verdient, zumal auch fast die ganze Serie wegen der Abstandsunterschiede des Aufdruckes von einem gewissen Nimbus umschleiert ist. Brönnle.

„Wuga"-Ausgabe

Herr Theo Martin-Bad Nauheim bringt folgende interessante Ausführungen. Sind Wuga-Heller-Drucke im senkrechten Paar in beiden Typen möglich? Ich sah auf der Nationalen Ausstellung in Wuppertal ganze Bögen aus den Beständen des Postmuseums. Daraus ergibt sich einwandfrei,

daß sich aus der zweiten und dritten Reihe fünf senkrechte Zusammendrucke zusammenstellen lassen. In meiner Sammlung befindet sich ein solches Paar der 7½ Heller. Aus dem Bogen von 100 Stück lassen sich, wie aus der Skizze ersichtlich, wobei „1" die grade, „2" die geschweifte „7" bezeichnet, entweder

40 waagerechte Paare

oder 35 waagerechte Paare und

5 senkrechte Paare herstellen.

Dasselbe Verhältnis ergibt sich bei der 2½-Heller-Marke.

1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2

Da senkrechte Paare äußerst selten angeboten werden (im Handbuch sind die Marken nur als „zusammenhängend" verzeichnet, womit wohl waagerecht gemeint ist) möchte ich fast annehmen, daß bei der Trennung der Bögen kaum senkrechte Paare entnommen wurden. Bei Nr. III konnten s. Zt. 18910 Stück verkauft werden, das sind also 189 Bögen (bei dem schlechten Zustand der Marken wahrscheinlich viele Bogenteile), so daß sich theoretisch höchstens 945 senkrechte und 6615 waagerechte Paare ergäben! In runden Zahlen kann man wohl schätzen, daß

ca. 500 senkrechte und

ca. 5000 waagerechte Paare der 7½ Heller vorhanden sein dürften. Bei der 2½ Heller, von der mir im Laufe der Jahre noch kein einziges senkrechtes Paar angeboten wurde, sind die möglichen Stücke etwa nur die Hälfte der obigen Mengen. Wer hat senkrechte Paare und wieviele? Bitte Meldungen an die A.-G. T. Martin.

Venezuela Feldpost

von Dr. Erich v. Willmann, Seeshaupt

Abdruck mit Genehmigung von Herrn Ewald Müller-Mark.

In Fragen der Zeitgeschichte ist unser Gedächtnis erstaunlich kurz. Daß Deutschland bei Niederwerfung des Boxeraufstandes im Jahre 1900 eine führende Rolle gespielt hat, weiß man im allgemeinen noch. Aber daß das Reich schon wenig später gezwungen war, die Republik Venezuela nach fruchtlosem Ablauf eines Ultimatums durch Sanktionen zur Anerkennung der Rechte deutscher Kaufleute zu zwingen, daran erinnert sich wohl kaum jemand und auch der philatelistische Niederschlag, den der Konflikt gefunden hat, ist ganz in Vergessenheit geraten.

Deutsche, englische und italienische Unternehmungen hatten im Jahre 1902 große Forderungen, deren Bezahlung Präsident Castro verweigerte; allein der deutschen „Große Venezuela Eisenbahn" schuldete die Republik 6.000.000 M. für Militärtransporte. Die Gläubigerstaaten gingen gemeinsam vor, und als ein Ultimatum ohne Antwort blieb, blockierten sie die gesamte Küste. Östlich von La Guayra lag ein englisches, westlich davon ein deutsches Geschwader. Der Krieg verlief aber ziemlich harmlos. Einige Küstenforts, welche versuchten, die Blockadeflotte zu vertreiben, wurden durch die Schiffsgeschütze zum Schweigen gebracht und ein kleines Wachtschiff, der „Restaurador", der den Kampf aufnahm, zum Streichen der Flagge gezwungen, genommen, und in die Blocka-

deflotte eingereiht. Nach 3 Monaten gab Venezuela nach und bat um Frieden, der unter Vermittlung der U.S.A. in Washington geschlossen wurde.
Philatelistisch ist der kurze Krieg dadurch von Bedeutung, daß den beteiligten Schiffsbesatzungen Feldpostfreiheit zugestanden war. Ihre Post wurde durch die Marine-Schiffspost portofrei befördert.
Wollen wir solche Briefschaften in unsere Sammlung einordnen, so müssen wir uns die Namen der beteiligten Schiffe und die Nummern ihrer Poststempel merken: Das Deutsche Geschwader bestand aus den Kreuzern „Vineta" (Nr.1), „Gazelle" (Nr. 10), „Falke" (Nr. 40), „Panther" (Nr. 47), „Sperber" (Nr. 51) und den beiden Schulschiffen „Charlotte" (Nr. 16) und „Stosch" (Nr. 19), die auf einer Übungsfahrt in Westindien waren und der Blockadeflotte zugeteilt wurden.
Zur Blockadeflotte zählte auch der Transportdampfer „Sibiria" (Nr. 65) der aber in der Zeit vom 23. 1. bis 23. 2. 1903 seine Schiffspostausrüstung an den erbeuteten „Restaurador" abgab. Post von diesem Prisenschiff ist besonders selten und bildet besondere Leckerbissen. Feldpostdaten können wir rechnenvon Mitte Dezember 02 bis 23. 3. 03.

„Ministerdrucke"

Die Rahmenfarbe der 5-Mark-Marke des Kaiserreiches ist in den Katalogen kurzweg als „schwarz" bezeichnet, obwohl sie nicht schwarz, sondern grünschwarz ist. Dieser Fehler muß künftig berichtigt werden, denn es existiert eine kleine, besonders sorgfältig hergestellte, Auflage (mit Wz.), bei welcher der Rahmen wirklich schwarz ist. Daß es sich dabei um eine besondere Auflage handelt, zeigt die Quarzlampe, unter der auch die Farbe des Mittelstückes ganz anders erscheint. (Vergl. Müller-Mark, Reflexionen II, S. 20).

Einen Bogen dieser als „Ministerdruck" bezeichneten Auflage fand W. Rasche 1941 in einem Paket ausgesprochener Kriegsdrucke aus der Mitte des 1. Weltkrieges. Seitdem hat Müller-Mark sein scharfes Auge auf das Vorkommen dieser Marke gerichtet und am 1. 9. 47 entdeckte er sie mit dem Marokko-Aufdruck von 1911. Von diesem Ministerdruck der Marokko Nr. 58 hat man inzwischen noch einige Exemplare gefunden, dagegen blieb die Suche nach der entsprechenden Marke für die Türkei und China zunächst erfolglos.
Erst jetzt, unter dem 22. 1. 52, konnte mir Müller-Mark Levante Nr. 47 als Ministerdruck melden. Wer findet ein weiteres Exemplar davon oder gar von D. China Nr. 47?

v. Willmann.

Die Feldpost der Militär-Mission

in der Türkei bietet eine neue Überraschung. Ich fand eine Postkarte, geschrieben am 20.12. 15 in Bigelli, Liman von Sanders' Standquartier während der Dardanellen-Kämpfe; Aufgabestempel unsere Nr. 23, gerichtet nach Konstantinopel/Moda, Eingangs-Stempel unsere Nr. 24 vom 28. 12. 15.
Auffallend ist an dieser Karte der Widerspruch zur bisherigen Annahme: die späte Verwendung von Nr. 23 und die Verwendung an anderem Ort. Stempel Nr. 23 war in Konstantinopel bereits seit Oktober 1915 durch Nr. 24 ersetzt, das A.O.K. 5 (Bigelli) besaß, gleichfalls seit Oktober 15, den Stempel Nr. 3.
Dafür sind 2 Erklärungen möglich: Entweder wurde Stempel 23 zwar anfangs in Konstantinopel benutzt, nach Ersatz durch 24 aber als Wanderstempel dem A.O.K. 5 überlassen, oder Nr. 23 war von Anfang an für das A.O.K. 5 bestimmt, Konstantinopel behielt Nr. 22 bis zur Ablösung

durch Nr. 24 im Gebrauch. Die Lücke zwischen dem bisher angenommenen Spät- und Frühdatum von 22 und 24 erklärt sich ja leicht durch unvollständiges Beobachtungsmaterial; Akten darüber sind nicht vorhanden.

Bei dem Versuch, zwischen beiden Möglichkeiten die richtige Entscheidung zu treffen, ist folgendes zu beachten:

1. Im Stempel 23 fehlt die Ortsangabe, die freilich auch bei 24 weggelassen ist.

2. Stempel 22 ist noch aus Mitte August, Nr. 24 schon aus Anfang Oktober bekannt. Die Verwendung von 23 in Konstantinopel wäre also auf kaum 2 Monate beschränkt gewesen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß man Stempel 22 für so kurze Zeit durch einen des fehlenden Datums wegen wieder ungenügenden Stempel ersetzt haben soll.

3. Liman von Sanders, seit Beginn der Dardanellen-Kämpfe Führer der 5. Armee, war zugleich Chef der Militär-Mission. Bei Übernahme des A.O.K. 5 verlegte er seinen Stab von Lüleburgas nach Gallipoli, im Lauf der schweren Angriffe durch Flotte und Landungstruppen bezog er selten, um dem Kampfplatz nahe zu sein, seine einfache Unterkunft in Bigelli, das immer größere Bedeutung gewann. Lüleburgas blieb aber Sitz wichtiger Verwaltungsstellen des A.O.K. 5.

4. Durch verschiedene Stempelungen sind 3 verschiedene Poststellen des A.O.K. 5 nachgewiesen: Lüleburgas, noch am 11. 2. 16 mit Nr. 4, Gallipoli, vom 5. 12. 15 mit Nr. 3, Bigelli, vom 20. 12. 15 mit Nr. 23 (später noch bis September 16 mit Nr. 3). Gleichzeitiges Bestehen mehrerer Poststellen ist auch vom A.O.K. 4 bekannt. Die Typen-Unterschiede bei den wertgleichen Regelform-Stempeln des A.O.K. 4 und 5 (Nr. 2 und 4) haben darin ihren Grund!

5. Aufgabetag und Herkunft von Briefschaften mit Stempel 23 sind oft nicht zu bestimmen. Der Stempel hat kein Datum und der Absender-Vermerk ist meist ungenügend. Es mag daher ein Zufall sein, daß bestimmbare Briefe mit Stempel 23 nur von den Dardanellen bekannt sind. Aber das gänzliche Fehlen von derart gestempelten Briefen anderer Herkunft gibt doch zu denken; namentlich im Hinblick auf die Häufigkeit von mit anderem Konstantinopel-Stempel gezeichneten Briefen aus Palästina und dem Irak.

Bis ein Brief aus anderen Gebieten des Osmanischen Reiches mit Stempel 23 gefunden wird, mache ich deshalb in unserem Verzeichnis hinter diesen Namen ein Fragezeichen und ordne diesen Stempel ein als I. Stempel des A.O.K. 5 vor Nr. 3.

Wer kann einen solchen Brief vorlegen? Entscheiden könnte die Frage auch ein Brief von den Dardanellen aus der für Konstantinopelverwendung angenommenen Zeit, etwa aus September 1915 mit Nr. 23, sofern das Absenderdatum sich feststellen läßt.

Dr. v. Willmann

Constantinopel - abgekürzt?

In einer großen Auktion wurde jüngst eine lose 2.-M.-Marke Nr. 37 ausgeboten, handschriftlich entwertet „C. 1. 10. 79". Der Auktionskatalog behandelt die Marke als Levante-Vorläufer und bemerkt dazu: „In dieser Abkürzung bisher unbekannt, selten." Ich halte das für falsch. Die Marke kann ebensogut in einem der vielen, mit „C" beginnenden deutschen Postorte gebraucht worden sein. Als Kolonial-Vorläufer kann sie nicht gelten, solange eine gleiche Entwertung nicht auf einem sicher bestimmbaren Stück vorliegt, etwa auf Paketkarte oder einem Briefstück mit abgestempelter Zusatz-Frankatur. Ich bitte deshalb alle unsere Mitarbeiter, in ihrem Bestand nach einem solchen Stück zu suchen.

Ich glaube nicht, daß diese Fahndung Erfolg haben wird. In Constantinopel hat

man sehr sorgfältig entwertet. Selbst auf einzelnen Marken findet sich in der Regel der voll ausgeschriebene Name und, wenn er einmal abgekürzt wird, so wählte man die ortsübliche levantinische Abkürzung „Cospoli" oder „Cosple". Wenn ein Beamter die unbestimmbare Form „C" angewandt hätte, so wäre das wohl in den seitdem verflossenen 73 Jahren einmal einem der vielen aufmerksamen Spezialsammler aufgefallen. v. Willmann.

Die Stempelmarken der ehemaligen DEUTSCHEN KOLONIEN

Das kleine, wohl wenig beachtete und in der Literatur spärlich behandelte Gebiet der **fiskalischen** Wertzeichen der ehem. Deutschen Kolonien soll auf Grund von in den letzten Jahren erfolgten Feststellungen in der Folge eine eingehende Katalogisierung erfahren.

Eingangs erwähnt sei, daß Stempelmarken nur für die Kolonien **Deutsch-Ostafrika** und **Deutsch-Südwestafrika** ausgegeben wurden. Einige der später aufgeführten ostafrikanischen Stempelmarken wurden seitens der Engländer, nach Erbeutung kleiner Bestände im Jahre 1915 auf der DOA vorgelagerten Insel Mafia, mit zwei verschiedenen Aufdrucken versehen als Briefmarken verwendet. Eine Aufzählung der Urmarken dürfte also auch für den Sammler von Besetzungs- und Mandatsausgaben von Interesse sein.

Die Stempelmarken von Deutsch-Ostafrika dienten der Entrichtung statistischer Gebühren sowie Übersetzungs-Gebühren, während die Südwester Wertzeichen bei Erhebung der Getränkesteuer Verwendung fanden. Nachfolgend die Katalogisierung der bekannten Stempelwertzeichen:

DEUTSCH-OSTAFRIKA

Statistische Gebühren

Ausgabe 1900

Pesa-Währung, farbiger Druck, weißes Papier **ohne** Wasserzeichen, **Kamm**zähnung 14.

Nr. 1	8 Pesa	a)	graubraun
		b)	rötlichbraun
Nr. 2	16 Pesa		grün
Nr. 3	24 Pesa		ziegelrot
Nr. 4	32 Pesa		blau
Nr. 5	1 Rupie		violett (KZ 14)
Nr. 5 I.	1 Rupie		violett, **Linienzähn.12** (Abb. 1)

Ausgabe 1905

Heller-Währung, weißes Papier **mit** Wasserzeichen **Kreuze und Ringe.**

Nr. 6	12½	Heller	rötlichbraun
Nr. 7	25	„	grün
Nr. 8	50	„	blau (Abb. 2)
Nr. 9	1	Rupie	violett

Die Ausgabe eines roten 37½ Heller-Wertes (an Stelle der 24-Pesa-Marke) war gleichfalls vorgesehen, unterblieb aber infolge vorhandener großer Bestände an 24-Pesa-Marken, die, umgerechnet auf 37½ Heller, aufgebraucht wurden. Der

Wert 24 Pesa befand sich noch 1915 unter den Mafia-Beständen.

Übersetzungs-Gebühren

Ausgabe 1900

Pesa-Währung, farbiger Druck, der Adler in weißem Prägedruck, weißes Papier **ohne** Wasserzeichen, **Kammzähnung 14.**

Nr. 1 15 Pesa grau

Ausgabe 1905

Heller-Währung, weißes Papier **mit** Wasserzeichen **Kreuze und Ringe.**

Nr. 2 25 Heller grau (Abb. 3)

Die Stempelmarken wurden von der Reichsdruckerei/Berlin in Bögen zu 50 St. (5×10) gedruckt. Der Bogenrand weist allseits eine Strichrandleiste in der Markenfarbe, sowie außerhalb derselben die Druckauftrags-Nr. und das Druckjahr (z. B. 7569.12) gleichfalls in der Markenfarbe auf. —

Von den Engländern erbeutet und überdruckt wurden die Nummern 3, 6, 7, 8, 9 (stat.Geb.) und 2 (Übers.Geb.). S.Michel-Überseekatalog, Britische Besetzung der Insel Mafia, Nummern 1 bis 12. —

Vorgesehen war ferner die Einführung eigener **Jagdgebührenmarken** zu 5 und 10 Rupien für die Jagdscheine. Die Herstellung unterblieb aus unbekannten Gründen.

DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA

Getränkesteuer-Stempelmarken

Ausgabe 1900

Mark-Währung, farbiger Druck, weißes Papier ohne Wasserzeichen, Kammzähnung 14.

Nr. 1 50 Pfennig violett
Nr. 2 1 Mark rot (Abb. 4)

Nr. 3 2 Mark blau
Nr. 4 3 Mark grau
Nr. 5 5 Mark grün
Nr. 6 10 Mark orange

Die tatsächliche Ausgabe der kaum bekannten Werte 2 bis 10 Mark wurde durch eine Auskunft des Kaiserl. Gouvernements/ Windhuk aus dem Jahre 1906, sowie durch eine spätere Auskunft der Reichsdruckerei Berlin an Altmeister Dr. Kalckhoff, bestätigt.

Ausgabe 1904

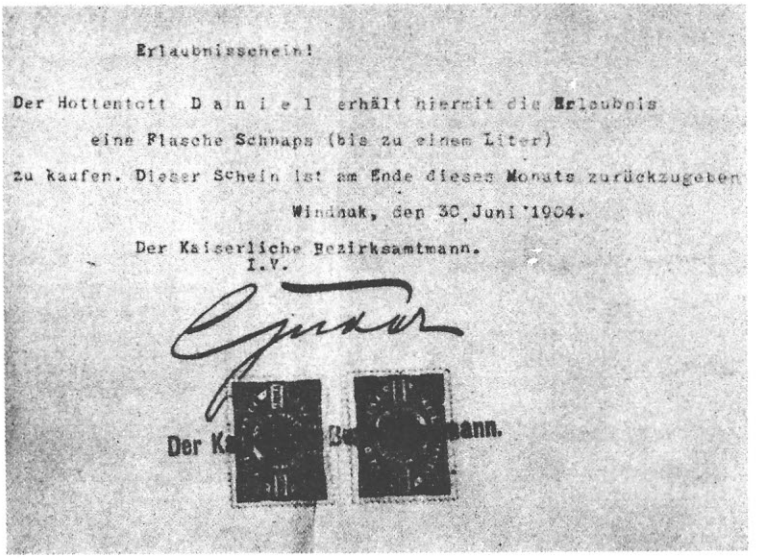
(?). Provisorium, Marke Nr. 2 mit violettem (Gummi-) Handstempelaufdruck

„25 PFENNIG"

Nr. 7 25 Pfennig auf 1 Mark rot (Abb. 5)

Das Provisorium wurde bei vorübergehendem Bedarf an der nicht ausgegebenen kleinen Wertstufe zu 25 Pfennig geschaffen. Späterer Aufbrauch in mehreren Stücken (s. Dokument, 2 Stück = 50 Pfg., obwohl dieser Wert existierte). Das wiedergegebene Dokument mit 2 Marken Nr. 7 (wohl Unikat), ging 1945 in der CSR verloren.

Ob **Brief**marken von **Kamerun,** wie v. Rudolphi im Handbuch für Briefmarken-


Erlaubnisschein!

Der Hottentott D a n i e l erhält hiermit die Erlaubnis eine Flasche Schnaps (bis zu einem Liter) zu kaufen. Dieser Schein ist am Ende dieses Monats zurückzugeben

Windhuk, den 30. Juni 1904.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann.
I.V.

kunde vermutet, eventuell **für fiskalische Zwecke** Verwendung fanden, ist noch nicht vollkommen geklärt. —
Besitzer, Kenner und Interessenten der kolonialen Stempelwertzeichen seien zum Schluß um Meldung ihnen evtl. weiter bekannter Daten gebeten. —

Literatur: Stempelmarken-Weltkatalog
Forbin/Paris 1915
Stempelmarken-Deutschlandkatalog
Wülbern/Hamburg 1912
„Der Deutsche Sammler" Berlin, Nr. 4

April 1941. Eschrich.

Die Klischeevertauschungen bei den hochwertigen Schiffsausgaben

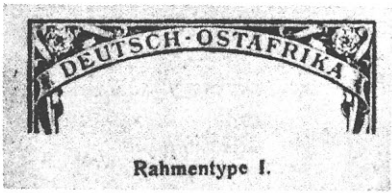
Hierüber schreibt Herr Paul Klotz-Essen in den „Germania-Berichte" 1930, S.111:

Interessantes über die zweifarbig gedruckten Werte der Postwertzeichen der deutschen Schutzgebiete.

Bei den zweifarbig gedruckten Mark-, Rupien- und Dollar-Werten der deutschen Kolonialpostwertzeichen habe ich eine Feststellung gemacht, über die meines Wissens bisher in der einschlägigen Literatur nichts veröffentlicht worden ist.

Bekanntlich weisen die Rahmen dieser Postwertzeichen zweierlei Zeichnungen auf, und zwar besteht der Unterschied in den auslaufenden Verzierungen des Schriftbandes. Dieses Schriftband läuft bei den entsprechenden Postwertzeichen f. Dtsch.-Neuguinea, Dtsch.-Ostafrika, Dtsch.-Südwestafrika und Marshall-Inseln in einer nach innen gerichteten Schwingung aus, wohingegen das Schriftband bei den Postwertzeichen für Kamerun, Karolinen, Kiautschou, Marianen, Samoa und Togo

nach außen geschwungen endet und vorher eine schleifenartige Verzierung aufweist. Ich bezeichne in meiner Abhandlung die Rahmen für die Postwertzeichen der vier erstgenannten Kolonien, also „Deutsch-Neuguinea und folgende mit Rahmentype I und diejenigen der sechs letztgenannten Kolonien, wie „Kamerun" und folgende mit Rahmentype II.



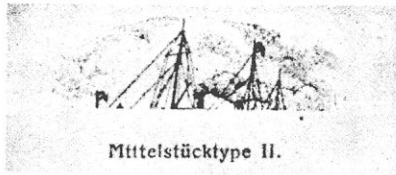
Rahmentype I.

Rahmentype II.

Entsprechend dem Innenraum der Rahmentypen sind nun auch zwei verschiedene Platten des Mittelbildes angefertigt worden. Das Hauptunterscheidungsmerkmal besteht in der Wolkenzeichnung unterhalb des Schriftbandes, und zwar ist bei der für Rahmentype I hergestellten Mittelbildplatte die Schraffierung durchgeführt, ich bezeichne dies mit Mittelstücktype I, wohingegen bei der für Rahmentype II hergestellten Mittelbildplatte für Schraffierung rechts oberhalb des dritten Schiffsmastes (entsprechend der Einbuchtung der schleifenartigen Verzierung des Rahmens) reichlich 3 mm breit und 1 mm hoch unterbrochen wird; diese Platte bezeichne ich mit Mittelstücktype II. Ähnlich verhält es sich mit der Schraffierung der linken Wolkenzeichnung, doch ist hier der Unterschied nicht so absolut augenfällig.

Diese beiden Mittelstücktypen sind nun beim Eindruck verschiedentlich verwechselt worden, und zwar ist versehentlich Mittelstücktype I bei Rahmentype II und umgekehrt Mittelstücktype II bei Rahmentype I verwendet worden.

Mittelstücktype I.



Mtttelstücktype II.

Es wäre nicht auffällig, wenn diese Verwechslungen nur bei den während der Kriegszeit hergestellten Postwertzeichen mit Wasserzeichen vorgekommen wären, da ja in dieser Zeit der Druck die sonst bei der Reichsdruckerei übliche Sorgfalt vermissen ließ; sonderbar ist es jedoch, daß auch bereits bei den Postwertzeichen ohne Wasserzeichen diese Verwechslungen festzustellen sind.

Ich gebe am Schlusse eine Aufstellung, welche Zusammenstellungen ich an Hand meiner Sammlung ermitteln konnte und wäre der Zweck meines Artikels erfüllt, wenn meine Anregung den Besitzern größerer Bestände Veranlassung geben würde, festzustellen, ob bei sämtlichen in Frage kommenden Postwertzeichen derartige Verwechslungen vorgekommen sind. Auch bleibt es den Besitzern ganzer Bogen vorbehalten, zu ermitteln, ob etwa innerhalb eines Bogens wieder noch Verwechslungen vorgekommen sind. In diesem Falle wäre der Beweis erbracht, daß durch Plattenbeschädigung während des Druckes einzelne Klischees ausgetauscht worden sind. In Verbindung mit den zweierlei Zähnungen, Farbenabarten u. dergl. ergeben sich hier für den Spezialsammler deutscher Kolonialpostwertzeichen neue ausgedehn-

te Möglichkeiten, seine Sammlung zu bereichern.
Ich erwähne noch, daß der Rahmen des 3-Rupien-Wertes folgerichtig mit Rahmentype Ia zu bezeichnen ist, da er sowohl in der Zeichnung des Wertschildes als auch der unteren Verzierungen von Rahmentype I abweicht. Da das jedoch für den vorliegenden Artikel ohne Bedeutung ist, spreche ich der Übersichtlichkeit wegen nur von zwei Typen.

Schutzgebiet	Wert	Wasserzeichen	Rahmentype	Mittelst.-Type	Farben	Lochzahl	Dicker Eckzahn
Deutsch-Neuguinea	5 M	ohne	1	1			
Deutsch-Neuguinea	5 M	mit	1	1	Friedens-	26	
Deutsch-Neuguinea	5 M	mit	1	2	Kriegs-	25	rechts
Deutsch-Neuguinea	5 M	mit	1	2	Kriegs-	26	
Deutsch-Ostafrika	3 RP	ohne	1	1			
Deutsch-Ostafrika	3 RP	mit	1	1	Friedens-dunkelrot	26	
Deutsch-Ostafrika	3 RP	mit	1	1	Friedens-d.weinrot	26	
Deutsch-Ostafrika	3 RP	mit	1	2	Kriegs-karmin	26	
Deutsch-Ostafrika	3 RP	mit	1	1	Kriegs-hellrosa	25	links
Deutsch-Ostafrika	3 RP	mit	1	2	Kriegs-hellrosa	25	rechts
Deutsch-Südw. Afr.	5 M	ohne	1	1			
Deutsch-Südw. Afr.	5 M	mit	1	1	Friedens-	26	
Deutsch-Südw. Afr.	5 M	mit	1	2	Kriegs-	25	links
Kamerun	5 M	ohne	2	2			
Kamerun	5 M	mit	2	2	Kriegs-	26	
Kamerun	5 M	mit	2	2	Kriegs-	25	links
Karolinen	5 M	ohne	2	1			
Karolinen	5 M	mit	2	2	Kriegs-	26	
Karolinen	5 M	mit	2	2	Kriegs-	25	links
Kiautschou	5 M	ohne	2	1			
Kiautschou	2½ D.	ohne				26	
Kiautschou	2½ D.	ohne	2	2		25	
Kiautschou	2½ D.	mit	2	2	Friedens-	26	
Kiautschou	2½ D.	mit	2	2	Kriegs-	26	
Kiautschou	2½ D.	mit	2	2	Kriegs-	25	rechts
Marianen	5 M	ohne	2	2			
Marianen	5 M	mit	2	2	Kriegs-	26	
Marianen	5 M	mit	2	2	Kriegs-	25	links
Marshall-Inseln	5 M	ohne	1	1			
Marshall-Inseln	5 M	mit	1	2	Kriegs-	26	
Marshall-Inseln	5 M	mit	1	1	Kriegs-	25	links
Marshall-Inseln	5 M	mit	1	2	Kriegs-	25	links

Samoa	5 M	ohne	2	2			
Samoa	5 M	mit	2	2	Kriegs-	26	
Samoa	5 M	mit	2	2	Kriegs-	25	links
Togo	5 M	ohne	2	2			
Togo	5 M	mit	2	2	Friedens-	26	
Togo	5 M	mit	2	2	Kriegs-	26	
Togo	5 M	mit	2	2	Kriegs-	25	links

Unter der Überschrift **„Der Irrtum in den Zentral-Platten bei den höchsten Werten der Deutschen Kolonial-Briefmarken"** schreibt L. Buchen in „The South African Philatelist" vom Juli 1952 über dasselbe Thema und führt die in seiner Sammlung befindlichen Stücke auf:

Rahmentype I mit Mittelstücktype II:
D.-O.-A.: 3 Rup. mit Wasserz.; Sept. 1908; D.-Neu-Guinea: 5 M. m. Wasserz.; Juli 14; Marsch.-I.: 5 M. m. Wasserz.; Mai 1916.

Rahmentype II mit Mittelstücktype I:
Karolinen: 5 M. ohne Wasserz.; Januar 01. Diese Stücke sind wohl in der Liste von Klotz enthalten. Etwaige weitere Neumeldungen werden an den Leiter der A.-G. erbeten.

In liebenswürdigerweise hat uns unser Mitglied O. Tölle zwei Belegexemplare zur Verfügung gestellt. Dr.Ey.

Fagamalo

Wir brachten in Heft 4 auf Seite 55 unserer Berichte eine Abhandlung von Herrn Prof. Dr. Ing. P.-A. Koch über Stempelfälschung von Fagamalo. – Darüber schreibt in „Die Lupe" im 2. Februarheft 52 Herr E. Müller-Mark unter anderem:

„In Nr. 4 der Kolonialberichte von Dr. Ey schreibt Prof. Dr. Koch-Netstal über falsche Fagamalostempel, die uns im Jahre 1920 schon einmal beschäftigt haben. Es ist gewiß eklatant, wenn man verschiedene Abmessungen der Stempel feststellt. Aber wo ist der Nachweis, daß postseitig nicht zwei verschiedene Fagamalostempel existiert haben??!

Ich meine, das wäre das A und O der Forschung, und ehe diese Frage nicht eindeutig und unumstößlich beantwortet ist, kann man andere Fragen nicht stellen.

Wenn sich der Verdacht einer Fälschung aufdrängt, so muß man sich m. E. erst einmal in die Lage des Fälschers versetzen. Dieser will einen Stempel nachahmen, und im gleichen Augenblick muß er sich sagen, daß er nicht mit abweichenden Maßen auffallen darf. Fälscher pflegen nicht dumm, sondern intelligent zu sein. Außerdem verstehen sie auch zu rechnen, und wenn sie in ein Fälschungsunternehmen Geld stecken, wollen sie das investierte Kapital auch nicht gefährden. Und um eine gute Fälschung zuwege zu bringen, dazu gehört mehr als nur Taschengeld. Es wird also kein Fälscher so dumm sein, einen Stempel zu machen, der vom Original abweicht. Das hat er auch gar nicht nötig, denn er findet genü-

gend saubere Originalabdrucke, nicht nur auf Marken, auch auf weißem Briefumschlagpapier, um davon einen Stempel zu kopieren. (Wie es gemacht wird, so deutlich brauche ich ja wohl nicht zu werden.) Dessen Abdrucke sind von Originalen nicht zu unterscheiden. Es ist hierbei noch zu berücksichtigen, daß die Stempelabdrucke, sowohl der Originale als auch der vermeintlichen Fälschungen, nie gleichmäßig ausfallen müssen. Denn die Stempelung geschieht nicht auf einer Präzisionsmaschine, sondern von Hand, und die Hand schlägt nicht immer gleichmäßig kräftig zu, die Hand färbt nicht jedesmal den Stempel wieder ein, und ein runder Stempel wird zum Oval, wenn der Brief oder die Stempelunterlage uneben oder vielleicht aus Gummi ist. Das alles ficht die Post nicht an, will sagen, der Stempel ist vor Nachahmung in keiner Weise geschützt.

Also, kein Fälscher hat es nötig, einen Stempel zu machen, der vom Original so wesentlich wie der angezogene Fagamalo abweicht. Ebenso wie es von dem „Tsingtau * a" einen Reservestempel gab, der vom Hauptstempel im Schnitt abweicht, ist auch der verdächtige Fagamalo weiter nichts als ein Reservestempel.

Das Gegenteil ist zu beweisen.

(Siehe auch „Rohrpost" 1938/Nr. 5.)
Ferner berichtet darüber „Der Berufsphilatelist":

„Die Kolonialberichte von Dr. Ey melden in ihrer Nr. 4 einen falschen Fagamalostempel von Samoa.

Diese Nachricht ist jedoch unzutreffend, denn es handelt sich hier nicht um einen falschen, sondern um den zweiten Fagamalostempel, der das Unglück hat, nicht im Friedemann zu stehen. Dieses Manko im Friedemann macht es immer wieder von neuem nötig, die Illusion eines falschen Stempels zu zerstören. Schon 1938 wurde in der „Rohrpost" Nr. 5 nachgewiesen, daß der Stempel echt ist."

Lagerpost Bando

Ergänzend zu den Ausführungen in Heft 5 teilt uns Herr Konrad Ferdinand Mayer, Berlin W 30, Augsburgerstr. 14, noch die Posttarife von Bando, Lagerpost 1918 mit.

Taxen	für gewöhnliche Briefe	2 Sen
	Eil-Briefe	5 Sen
	Einschreibe-Briefe	5 Sen
	Wertbrief m. Wertang.	5 Sen
bis zum Höchstbetrag von 30 Yen		
	Pakete	5 Sen
	Wertpaket m. Wertang.	7 Sen
bis zum Höchstbetrag von 50 Yen		
	Telegramme	7 Sen

Einschreibe- und Wertbriefe, Pakete und Telegramme sind nur in Tapautau, Bude 74, abzuliefern.
Verkaufsstellen von Postwertzeichen:
Bar. II: Lippler
Bar. III: Möller
Bar. IV: Heckmann
Bar. V: Schillig
Bar. VI: Schmitz
Bar. VII: Fehr.

Neumeldungen

Stempel „Duala–b" mit Datum vom 22. 8. 12 in blau als Abgangsstempel und von selbem Datum als Ankunftsstempel in schwarz auf Postanweisungsabschnitten. (Frühestes Datum bei Friedemann: 22. 9. 12). –· Schrey; Dr. Ey.
Stempel „Duala-Kamerun" vom 2., 3. und 5. 4. 07 mit dickem Trennungsstrich auf Postanweisungsabschnitten.
Schrey; Dr. Ey.

Mitarbeit

Die Mitglieder werden gebeten, dem Leiter der A.-G. die in ihren Sammlungen befindlichen Lamu-Briefe (Frankaturen, Stempeldaten, Absender, Adressaten, evtl. E-Zettel-Nummern etc.) mitzuteilen. Dr. Ey.